

Dach, Simon: Da Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr Ihren höchstang

1 Als newlich sich bey uns die Pest-Seuch' eingedrungen,
2 Wir wurden von dem Tod' ohn Unterscheid verschlungen,
3 Der wilde Glocken-Klang ging grausam und ohn Ruh,
4 Die Gassen waren leer, die Häuser stunden zu.
5 Man hörte bey der Nacht die Hund' erschrecklich heulen,
6 Das Klopffen an die Thür und den Gesang der Eulen,
7 Was sag' ich von der Furcht, die allzeit grösser war
8 Und ärger uns verheert' als nimmer die Gefahr.
9 Wer hatte dazumal Gedancken zu erleben
10 Den hochgewünschten Tag, der ChurFürst, Dich gegeben
11 Der Welt und uns vorauß? wer kunt' in Hoffnung stehn,
12 Dein hochgewünschtes Fest mit Freuden zu begehn?
13 Was mich betrifft, an mir ist zwar nicht viel gelegen,
14 Ich dennoch hatte mich des Lebens schon erwegen,
15 Mein armes Hauß bestellt, die Seel in mir bedacht
16 Und zu der letzten Fahrt mich gantz geschickt gemacht.
17 Nun hat, durch Gottes Gunst, das Wetter sich verzogen,
18 Der Plagen ist gewehrt, waß auff das Land verflogen
19 Und wie verirret war, kömmt wieder in die Stad,
20 Der Gottes-dienst, der dünn so lang gewesen, hat
21 Die Kirchen wieder voll, es wimmelt, wie vor Zeiten,
22 So wol von frembdem Volck, als sonst von Bürgers-Leuten,
23 Der weise Helicon, Apollo und sein Chor
24 Betreiben ihr Gewerb' und Kunst-werck wie zuvor.
25 Der Anfang ist gemacht von Gott und seiner Güte
26 Durch Andacht-reichen Danck, daß Er stets im Gemühte
27 Mehr fromm als zornig ist, und nichts durch diese Zucht
28 Als unsre Besserung und Seligkeit gesucht.
29 Wie dieses kaum geschehn', bringt uns der SonnenWagen
30 Den schönen Tag, der Dich geboren, Held, getragen,
31 Der abermal zu Gott das Hertz' in uns erhebt,
32 Daß wir nach der Gefahr die wehrte Zeit erlebt,
33 Und in dem Leben Dich, O unser Leben, schawen,

34 Ohn welchen unsre Zeit wär' eitel Angst und Grawen
35 Und Wartung grosser Noht, sagt' uns Saturn auch gleich
36 Sein erstes Alter zu, der Zeiten güldnes Reich.
37 Was ist nun unsre Pflicht? kalt, träg' und müßig stehen,
38 Und nicht, als sich gebürt, das wehrte Fest begehen?
39 Das wolte nicht, der Dich, sein Pfand, uns hat geschenckt
40 Und seinen Vater-Sinn nicht schlecht zu uns gelenckt.
41 Die zarten Musen thun in ihrem Saal das ihre,
42 Ein jede sieht und sinnt, wie sie das Taglicht ziere
43 Mit Sachen, die sie weiß, die schläget das Bandor,
44 Die stimmt ihr Flöten-Werck, die sucht die Laut hervor.
45 Und ihnen allen sucht die Suada vorzukommen,
46 Als die sich wol bedacht, so wird ein Baum genommen,
47 Der uns Citronen bringt, durch die das Angesicht
48 Beliebt und schöner wird und alles Gifft zerbricht,
49 Der Fäulung ärgste Pest. Minerve fragt: Was sollen
50 Die Sachen, so du thust? Komm', hebt sie an, wir wollen
51 Ihm setzen diesen Baum, der künfftig Ihm allein
52 Und seinem Helden-Sinn sol stets geheiligt seyn.
53 Hat Phöbus Daffnen lieb, und Jupiter die Eiche,
54 Die Myrten Venus, Du das kräffting' Öl-Gesträuche,
55 Die Pappeln Hercules, die Fichte wird begehrt
56 Von Cybelen, Lye hält seine Reben wehrt,
57 So sey der Citren-Baum des grossen Helden eigen,
58 Ihm blüh' er bester Art mit allzeit grünen Zweigen
59 Und Früchten, welcher Nutz thu Land' und Leuten wol
60 Und reich' auff alle Welt, die nachmals kommen sol,
61 Weil etwas kommen wird. Hab' ich denn nichts zu schaffen
62 Bey diesem Wercke, sprach die Göttinn strenger Waffen?
63 Er fasset jederzeit mich und mein Werck in Gunst,
64 Den Waffen ist Er hold und liebet auch die Kunst,
65 Der beyden Schutz ich bin, es mag der Baum bedeuten
66 Der Menschen beste Ruh, die reiche Friedens-Zeiten,
67 Doch daß er auch dem Feind' einjage Furcht und Rew,
68 So WIL ich, daß mein HELM ihm einverleibet sey,

69 Mein Helm, dem hiemit ich mein Ansehn zugegossen,
70 Der sey und bleib' hinfort den Lieb- und Bunds-genossen
71 Und Unterthanen Gnüg' und reiche Sicherheit,
72 Dem Trutz und der Gewalt nur Sturm und Hertzeleid,
73 Dem Stoltz' ein Untergangk. Der Musen heller Hauffen,
74 Und was von Leuten sonst kam eilends zu gelauffen
75 Auß der gedritten Stad, war froh' ob diesem Baum
76 Und schrie einhellig: Wachs, nim ein der Lüffte Raum
77 Und breite dich umbher mit Frucht-beschwerten Ästen,
78 Und deines Gipffels Höh' rühr an die Himmels-Festen,
79 Erfrew die gantze Welt mit ewig grüner Zier,
80 Es finden Mensch und Vieh' stets Nahrung unttter Dir,
81 Die Unschuld Trost und Schutz, das Gifft verboßter Hertzen
82 Empfinde deinen Zwang, wil dich ein Wetter schertzen,
83 Ein Sturm ergretzen, rag beständig über ihn,
84 Daß er mit Spott und Hohn den kürtzern müsse ziehn,
85 Du aber bleib, so lang des Himmels Tage wehren,
86 Und biß die letzte Glut diß alles wird verzehren.
87 Der Pregel reckt' hervor sein starckbeeistes Har,
88 Und ob er wol von Frost Cristall und Eisen war,
89 So röhrt er dennoch sich mit seinem harten Rücken
90 Zum Zeugniß seiner Lust, die Last der sieben Brücken
91 Fing gar zu knacken an, der starcken Stimmen Hall
92 Schlug an die Berg' umbher mit grossem Wiederschall.
93 Laß solche Demut, Held, in Gnaden dir belieben,
94 Es ist der Andacht Wind, wodurch sie wird getrieben,
95 Der Andacht, die vor Gott ohn unterlaß muß stehn
96 Und sehnlich thut nach dir und deinem Wolergehn.
97 Dieweil du aussen bleibst, und gar an keine Zehren,
98 Die dich hieher zu ziehn bemüht sind, dich wilst kehren,
99 Weil alles, was wir thun, nur wird umbsonst gethan,
100 So nimmt man deinen Tag für dich mit Freuden an.
101 Wir führen gleichsam Streit ihn heilig zu umbfassen,
102 Was Pflicht erdencken kan, das wird nicht unterlassen,
103 Wir dancken Gott dafür, wir fallen Ihm zu Fuß

104 Und bieten heimlich Ihm des Hertzens stillen Kuß.
105 Er raubt uns unser Leid, Er krönet uns die Faste,
106 Er zuckert uns den Wein, Er geht mit uns zu Gaste
107 Und sitzet oben an, ohn Ihn ist aller Klangk
108 Der Seiten ein Geheul, und Wasser aller Tranck,
109 Auch wär' es Nectar selbst. Er meistert uns die Worte,
110 Er ist der Zungen Zwang und thut die finstre Pforte
111 Der tieffen Hertzen auff, nichts wird hervor gebracht,
112 Es wird zuvor durch Ihn bewehrt und rein gemacht.
113 So bald erzehlet ist, wie Gott zwar die erhalten
114 Bey dieser Sterbens Sucht, die aber zu erkaltten
115 Genöthigt worden sind, und wie stets seine Trew'
116 Und Güte mit der Zucht vermischt gewesen sey:
117 So füllt das Gelach dein Tag und dessen Gabe
118 Die thewre Gabe, Du, wie Gott uns damals habe
119 So gnädig angesehn, als dich des Himmels Hand
120 Der Erden hat geschenkt, dieß alles wird erkant,
121 Und nahmentlich erzehlt. Der hebet an zu melden
122 Dein Ahnen-reiches Hauß und dessen tapffre Helden,
123 Ein ander lobet zwar dein hohes Fürsten-Blut,
124 Doch seystu weit noch mehr als Fürstlich an dem Muht,
125 Ihm fallen alle bey, der rühmt denn deine Jugend,
126 Die stracks hervor gethan die Stralen aller Tugend,
127 Dem andern regt dein Hertz das fromme Hertz den Mund
128 Und der thut deinen Glimpf, der deine Weißheit kunt.
129 Jetzt höret man, wie streng du haltest ob den Rechten
130 Und wie bemüht du seyst die Unschuld zu verfechten.
131 Der Boßheit EigenSinn, der Stoltzen Frechheit Trutz
132 Fühlt Rach' und Untergang, die Demut findet Schutz.
133 Jetzt wird die Gottesfurcht für andern hoch erhaben
134 Und was der Höchste sonst dir giebt für schöne Gaben,
135 Die über Menschen sind im strengen Ritter Spiel,
136 Das seinen tapffern Mann auch warlich haben wil,
137 Und auff der kühnen Jagt. Darüber deinem Leben
138 Durch einen Glaubens-Tranck wird aller Wunsch gegeben,

139 Biß uns die späte Nacht erinnern muß der Ruh,
140 Nach Hause bringt und schleust uns Sorg' und Augen zu.
141 Nun, dieß erweisen wir Pflichtschuldigst deinem Tage:
142 Wärst du, Held, selber hie, wie offt davon die Sage
143 Vor dem gewesen ist, was Lust würd' in gemein,
144 Durch deine Gegenwart, bey solcher Feyer seyn!

(Textopus: Da Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr Ihren höchstangenehmsten Gebuhrts-Tag beginnen, und i